

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 85 (1998)
Heft: 6: Expo-Metropolen : Ausgestellte Städte = Villes exposées = Cities on exhibit

Artikel: Architektur und Städtebau in Israel
Autor: Klemmer, Clemens
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-64230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Architektur und Städtebau in Israel

Spiegelglasveranstaltung der Vergangenheit

Ein Symposium zu Architektur und Städtebau im Israel des 20. Jahrhunderts fand im Deutschen Architekturmuseum in Frankfurt am Main am 6. Mai 1998 statt.

Im alten Griechenland war ein Symposium – daran sei hier einmal erinnert – ein Trinkgelage, bei dem wissenschaftliche Gespräche geführt wurden. In der heutigen, auch so wissenschaftsgläubigen, sachlichen und dennoch romantischen Zeit dient der Begriff dazu, eine Tagung mit zwanglosen wissenschaftlichen Vorträgen und Diskussionen zu bezeichnen. Für Fachleute sind solche Veranstaltungen natürlich aus vielerlei Gründen notwendig, die sogenannten Laien werden meistens nicht dazu gebeten, und wenn sie dabei sein dürfen, langweilen sie sich in der Regel zu Tode, weil die trockenen Vorträge so gar nicht an den Ursprung des Wortes anknüpfen wollen oder es nicht können. Esprit, der den Geist zum Perlen bringt, ist eben selten. Und so ist man froh, wenn man schon nicht beim Zuhören verschalt.

Im Rahmen der diesjährigen Feiern zum 50. Geburtstag des Staates Israel hat es sich natürlich auch das DAM nicht nehmen lassen, die jüdische Bauwelt zu betrachten. Die Kunsthistorikerin Ita Heinze-Greenberg, Haifa, die Architektin Myra Wahrhaftig, Berlin, und last but not least der Architekt Zvi Hecker, Tel Aviv/Berlin, waren als Referenten eingeladen worden, um ein anschauliches Bild dieser Welt zu malen, das man mit den Augen erfassen konnte. Ohne die Akribie von Myra Wahrhaftig sowie das abstrakte Können von Zvi Hecker zu schmäleren, musste man allerdings feststellen, dass gerade Ita Heinze-

Greenberg mit einem Diavortrag über die Bau- und Stadtbaugeschichte des Staates Israel brillierte, dem man durchaus als geistiges Trinkgelage bezeichnen kann.

Mit ihren Ausführungen in Wort und Bild sowie einem reichen Fundus an Zitaten konnte sie eindrucksvoll belegen, ja herausschälen, dass, angefangen von den Baupionieren der ersten Stunde dieses jungen Staates über die eingewanderten Avantgardisten in den 30er Jahren und bis in unsere Tage, ein unverrückbares westeuropäisches Architektur-Weltbild mit einem über 2000jährigen Formenapparat massgebend war. Der Baustil des Staates Israel, d.h. die Vergeistigung der toten Materie, schöpfte nicht im Dialog aus dem Genius loci Palästinas, wie es der Philosoph Martin Buber (1878–1965) gedacht und der Architekt Erich Mendelsohn (1887–1953) für wenige Jahre in Israel in die dritte Dimension übertragen hatte, sondern er unterlag letztlich immer der Bauauffassung: «man trennt sich nicht von seinen Gewohnheiten, sondern man findet sie wieder».

Dies sind – so Frau Heinze-Greenberg – eigentlich die beiden Fluchtpunkte, die der architektonischen Welt in Israel von innen heraus gesehen schon immer Raum und Perspektive gaben, egal welcher Formen man sich bediente. Der Wermutstropfen der Spiegelglasveranstaltung der Vergangenheit lag allerdings eindeutig darin, dass uns hochinteressante Bilder gezeigt wurden, die nicht vor uns liegen, sondern hinter uns entweder Papier blieben oder gebaut worden sind. Dass sozusagen der Stadtkörper Tel Aviv in einem feuchtheissen Klima leben muss, ist nicht zu ändern, dass aber diese Gestalt an einer erschreckenden massiven Wohnungs-

not leidet und damit ihren vernünftigen Wuchs hemmt, dabei ist, ihre humane Statur zu verderben, und ihre Konstitution auffrisst, ist schon schlimm genug, dass aber der Virus der Spekulation metastasenhaft grassiert, ist ein Jammer.

Clemens Klemmer

und den Besuchern das Warum und vor allem das Weshalb erklärt. Ist das Haus nun stilbildend gewesen, war es nur interessant, ein Flop, oder konnte ein unbekannter Architekt mit dem hier gezeigten Bau seine Anonymität durchbrechen und zum Star aufsteigen? Die Antworten auf diese und andere Fragen bleibt die Ausstellung schuldig. Sicherlich ist sie eine wahre Fundgrube für die bauhistorisch gebildeten Architekten. Aber ist sie das auch für Baukonstrukteure, Baulleiter, Bauingenieure oder gar für die Laien, die als Bauherrin oder Bauherr Architektur in Auftrag geben? Informiert im besten Sinne des Wortes die Ausstellung ebenjenen Personenkreis, der sich ein Haus von einer Architektin oder einem Architekten bauen lassen möchte?

Erhebliche Zweifel sind da angebracht. Eine Beschränkung auf das Wesentliche, das der Information dient und zum Denken anregt, wäre hier weitaus besser gewesen, als telegene Verhältnisse zu simulieren und die Wände vor lauter Exponaten zum Flimmern zu bringen. Und da ist es auch kaum ein Trost, wenn ein Katalog an der Museumskasse zu haben ist, der einem die Exponate ausserhalb der Ausstellung nahezubringen sucht.

Clemens Klemmer

Ausstellung: Bis zum 12. Juli 1998.
Katalog DM 58,-.

glasstec 98

Sonderausstellung zeigt Glas und seine Möglichkeiten

Die diesjährige glasstec, die Internationale Fachmesse für Maschinen, Ausrüstungen, Anwendungen und Produkte rund um den Werkstoff Glas, findet in Düsseldorf vom 1. bis 5. September statt.

Auf der vergangenen glasstec mit grossem Erfolg erstmals realisiert, wird das Rahmenprogramm «glass technology live» auch in diesem Jahr wieder einen hohen Stellenwert auf der glasstec einnehmen. In Halle 9 wird auf der ca. 3000 m² grossen Sonderausstellung die Brücke geschlagen von der Planung und Konzeptionierung bis hin zur Umsetzung und Realisierung. Für Architekten, Bauplaner, Ingenieure und alle in der Glasindustrie Involvierten ist diese theoretische und praktische Präsentation die ideale Ergänzung zur Fachmesse. Aus fünf Bausteinen setzt sich in diesem Jahr «glass technology live» zusammen: Auf dem Symposium stellen inter-



Tel Aviv 1995: Vom Virus der Spekulation, vom feuchtheissen Klima gekennzeichnet und von einer erschreckenden massiven Wohnungsnot befallen. Anstrengungen zur Sanierung sind im Gange.

Foto: Marcus Stürner, Hannover